

Nekr

H

154

HEINRICH  
HATT-HALLER

1878-1940



g. 1390  
a. Stadtpresident Klobi





*Zum Gedenken*







Neher H 154

# ABSCHIEDSWORTE

gesprochen anlässlich der Trauerfeier

von

## HEINR. HATT-HALLER

BAUUNTERNEHMER

*geboren den 1. Mai 1878*

*gestorben den 7. Juni 1940*

Dienstag, den 11. Juni 1940 in der Kirche

„Auf dem Bühl“, Zürich-Wiedikon

ABSCHIEDSWORTE

gesprochen anlässlich des Todes

von

HEINR. HAAT-HALLER

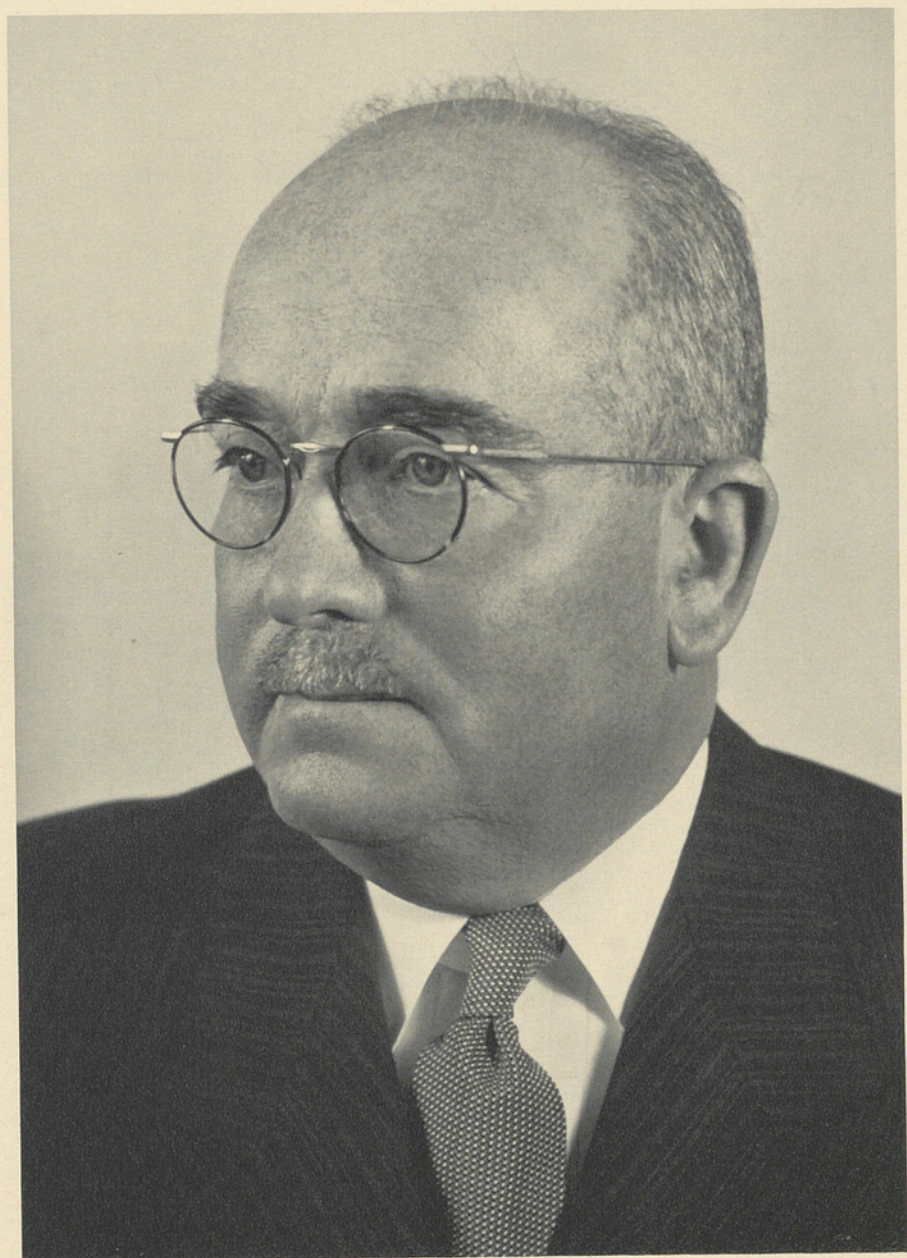
BAUUNTERNEHMER



Erhalten am 11. Juni 1949 in der Kirche

„Am Hof“ Zürich-Wädli









## ABDANKUNGSREDE

GEHALTEN VON HERRN PFARRER KARL BAUMANN

*Gnade, Friede, Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes sei mit uns durch Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hat durch das Evangelium. Amen.*

### *Im Herrn Geliebte!*

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen: Heinrich Hatt, Baumeister, Gatte der Rosalie geb. von Meiss, von Zürich und Hemmenthal, im Alter von 62 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen. Ihr wollt seine irdische Hülle zur Bestattung begleiten und möchtet hier vereint seiner noch gedenken vor Gott. Das Wort des Herrn sei Euch zum Licht auf Eurem Wege.

Vernehmet zuerst ein paar Worte aus der Heiligen Schrift. Wir lesen im Römerbrief Kap. 14: „Keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst; denn leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir leben nun, oder wir sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und lebendig geworden, damit er sowohl über Tote als über Lebendige Herr sei.“ Der gleiche Apostel schreibt im zweiten Korintherbrief Kap. 4: „Wir werden nicht mutlos, sondern ob auch unser äusserer Mensch zerstört wird, so wird doch unser innerer von Tag zu Tag erneuert. Denn des Augenblickes leichte Last an



Trübsal erwirkt uns ein überschwengliches Maß ewiger Herrlichkeit, da wir nicht schauen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ist ewig.“

Das Wort der Schrift, in dessen Licht ich im besonderen meine Abdankungsrede stellen möchte, steht aufgezeichnet im 1. Korinther 4, 2 und lautet: „Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.“

Liebe Angehörige, werte Trauerversammlung.

Bevor wir die irdische Hülle des lieben Verstorbenen den Flammen zur Auflösung übergeben, wollen wir hier im Gotteshause, das er selbst oft aufgesucht hat, seiner in Liebe und Verehrung gedenken. Wenn wir auf sein Lebenswerk uns besinnen, dann kommt uns nicht nur seine Größe und Bedeutung zum Bewußtsein, noch vielmehr beeindruckt es uns, wie er dieses Werk geschaffen hat. Als der Verewigte am 1. Mai des Jahres 1878 im kleinen schaffhauserischen Dorfe Hemmenthal als das zweite Kind einfacher Bauersleute geboren wurde, da haben seine Eltern, denen noch eine ältere und später noch eine jüngere Tochter neben ihrem Knaben zur Erziehung anvertraut worden waren, nicht ahnen können, daß gerade dieser ihr Sohn eine ganz außergewöhnliche Laufbahn einschlagen und im Heimatland sich zu einem der größten Bauunternehmer emporarbeiten würde, und das alles, ob-



schon es ihm nicht verliehen war, höhere Schulen zu besuchen und dort eine Menge theoretischer Kenntnisse sich anzueignen. Ihm selber ist es gewiß auch manchmal wunderbar vorgekommen, wenn er von der Höhe des Erreichten auf sein Leben zurückblickte und demütig und gottesfürchtig, wie er gewesen ist, mußte er mit dem alttestamentlichen Frommen bekennen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte getan hast. Es kann nicht meine Aufgabe sein, wo andere berufene Männer heute noch von dem Fachmann Heinrich Hatt reden werden, sein Wirken und Schaffen zu würdigen. Ich möchte nur einige Züge seines persönlichen Lebens vor Euch aufleuchten lassen und auch das in das Licht des Wortes Gottes stellen.

Es müssen sehr wackere, brave Eltern gewesen sein, die ihrem Sohn nicht Geld und Gut, aber eine tüchtige Ausrüstung an körperlichen und geistigen Kräften vermacht haben. Er hat ihrer immer mit großer Pietät gedacht. Mit fünfzehn Jahren hat er die treue Mutter und ein Jahr später auch den Vater verloren. Nach dem Besuch der Dorfschulen in Hemmenthal trat er in Schaffhausen bei dem tüchtigen Baumeister Habicht in die Lehre ein, der es verstanden hat, die schlummernden Talente des Jünglings zu wecken und ihn zu ernster Selbstbildung anzuhalten. So gab es für ihn schon in der schönen Jugendzeit nicht viel freie Stunden. Nach des Tages Arbeit hat er



abends gezeichnet und mit Hilfe guter Bücher im eigenen Beruf, wie in der allgemeinen Bildung die Lücken ergänzt. Dabei kam ihm ein ungemein praktischer Sinn zu Hilfe und ein feines Einfühlungsvermögen in alle Gegenstände, die ihn beschäftigten. Ein späterer Aufenthalt in München erweiterte mächtig seinen Horizont und ließ wohl schon damals den Plan in ihm reifen, sich selbständig zu machen. Diesen Plan hat er dann im Jahre 1902 ausgeführt, also als 24-jähriger junger Mann, und ein eigenes kleines Baugeschäft aufgetan an der Bäckerstraße in Zürich-Außersihl. Wenn man in der Schrift, die seine Söhne anlässlich des 25-jährigen Geschäftsjubiläums ihres Vaters herausgegeben haben, liest, mit welch geringem Inventar der noch mittellose Kleinmeister sich etabliert hat und dann an das gewaltige Material denkt, das der Firma heute zur Verfügung steht, dann kommt einem der Spruch des aus der Fremde heimkehrenden Erz-Vaters Jakob in den Sinn: Ich hatte nichts als diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere geworden. Damals beschäftigte Heinr. Hatt zwei bis drei Arbeiter, und jetzt ist es wirklich ein kleines Heer geworden. Der liebe Verstorbene hat sich auch nie geschämt, von diesen schweren Anfangszeiten zu reden und zu bekennen, wie einfach und spärlich es damals und noch manche Jahre in seiner Familie zugegangen sei. Im gleichen Jahre 1902 hat er sich verheiratet mit Marie Haller aus Albisrieden, die ihm eine außerordentlich tüchtige,



ihn in seinem ganzen Schaffensdrang verständnisvoll unterstützende Lebensgefährtin geworden ist. Sie nahm ihm nicht nur sehr viel Arbeit im Büro und im Verkehr mit den Kunden ab, sondern war trotz dieser großen Beanspruchung für ihre fünf Kinder eine treffliche Mutter und Erzieherin und machte ihrem Mann das Familienleben zu einer Quelle der Kraft und Erholung. Als der junge Baumeister im Jahre 1903 von der Bäckerstraße in ein von ihm erbautes Haus an der Rotachstraße umgezogen war und durch seine prompte Arbeit das Vertrauen vieler Auftraggeber mehr und mehr finden durfte, begann nach schwerem Anfang langsam ein sichtbarer Aufstieg. Immer größere Aufträge wurden ihm übergeben, aber auch die kleinsten Arbeiten besorgte er mit größter Gewissenhaftigkeit und fachmännischem Können. In unserer Gemeinde, in der er von 1903 bis 1928 ansässig gewesen ist und ein großes Ansehen als Mensch und Bürger genoß, ist er groß geworden, und es ist deshalb auch ein guter Entschluß seiner Angehörigen gewesen und ganz im Sinne des heimgegangenen Vaters, daß die Gedenkfeier für ihn hier abgehalten wird. Stolz darf unser Quartier darauf sein, daß es ihn zu den Seinigen hat rechnen dürfen, und er hat nicht nur durch seine Bauten, die er hier errichtet hat, sich ein Denkmal gesetzt, sondern durch seine klugen Anregungen und Wegweisungen in Gemeindefragen sich um die mächtige Entwicklung unseres Stadtkreises in hervorragender Weise verdient ge-



macht. Ich möchte namens der Kirchenpflege dem Verstorbenen auch dafür danken, daß er viele Jahre als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission uns gedient hat und für die umsichtige Art, wie er unser zweites Gotteshaus, das Zwinglihaus und ein Pfarrhaus erstellt hat. Es bildet das alles ja nur einen kleinen Teil seiner Lebensarbeit, es stehen noch ganz andere Zeugen seines Unternehmungsgeistes da, sowohl in der Stadt Zürich als im weiteren Vaterland. Aber da bei uns haben wir ihn am nächsten bei der Arbeit gesehen und seine gediegenen menschlichen Eigenschaften kennen und schätzen gelernt. Es wäre weiter zu erwähnen, wie er unserer Stadt und dem ganzen Kanton im Gemeinderat und im Kantonsrat als Mitglied der freisinnigen Partei die größten Dienste geleistet hat, da ihm bei der Ausarbeitung und Durchführung kommunaler Bauten ein maßgebendes Urteil zukam. Der Aufstieg und der Erfolg haben ihn nicht stolz gemacht. Er ist im Grunde immer derselbe schlichte, einfache, herzensgute Mann geblieben, der, weil er selber mit den Schwierigkeiten des Lebens einst hat kämpfen müssen, auch ein tiefes Verständnis hatte für die Nöte und Anliegen seiner großen Arbeiterschaft. Nicht nur im vergangenen Weltkrieg, auch in diesem Völkerringen hat ihm die Sorge zu schaffen gemacht, wie er bei den drohenden Verwicklungen und Erschütterungen seine Angestellten und Arbeiter durchhalten könne, wie es ihm



möglich sei, den vielen in Frage kommenden Familien das tägliche Brot zu verschaffen. Wo er bei Krankheit oder anderen Unglücksfällen eine Notlage entstehen sah, da war er immer bereit, zu helfen. In wieviele Arbeiterfamilien ist seine erste Frau eingetreten, wenn Krankheit ausgebrochen war und hat mit Rat und Tat geholfen; wie viele Werke der Gemeinnützigkeit und der christlichen Bruderliebe hat er gefördert! Wir Pfarrer der großen Vorstadtgemeinde und unsere Krankenschwestern könnten davon manches erzählen. Er trachtete darnach, die Gegensätze nicht zu erweitern, sondern mit loyalem, zur Verständigung bereitem Sinn zu überbrücken. Darum genoß er auch bei seinen Angestellten und Mitarbeitern wie bei seinen Arbeitern, ein großes Vertrauen und Anhänglichkeit; war es ihm doch besonders darum zu tun, sie alle womöglich noch in ein persönliches Verhältnis zu ihm zu bringen, und durch möglichst wenig Wechsel in ihrem Bestande eine fruchtbare Arbeitsgemeinschaft zu verwirklichen. Auch als er im Jahre 1928 sein Heim an der Birmensdorferstraße, in dem er weitere sechzehn Jahre gewirkt hatte, verließ und sein neuerbautes Haus auf dem Zürichberg bezog, da blieb er mit seinem Herzen doch bei uns. Der vielbeschäftigte Mann, der morgens früh zur Arbeit ging und meistens abends spät von Sitzungen und Konferenzen heimkehrte, hatte auch wenig genug von seinem prachtvollen Sitz mit der beherrschenden Aus-



sicht auf Stadt, See, Gebirge und Limmattal. Es liegt fast etwas Tragisches in seinem Schicksal, daß er eigentlich erst seit zwei Jahren, wo seine Gesundheit erschüttert war, sein Heim etwas mehr genießen konnte. Auch sonst sind diesem Mann, der gewiß von vielen beneidet wurde wegen seiner Erfolge im Leben, herbe Prüfungen nicht erspart geblieben, und wer hinter die glänzende Außenseite blicken konnte, der mußte erkennen, daß auch hier das biblische Wort seine Wahrheit behielt: „Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen“ und auch das andere Wort: „Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen.“ Im Jahre 1922 starb sein zweitältester Sohn, auf den er besonders große Hoffnungen gesetzt hatte, und der ihm eine baldige Stütze zu werden versprach, an einer Hirnhautentzündung. Im Jahre 1931 folgte dem Bruder die einzige Schwester im Tode nach, ein Mädchen in der Blüte der Jahre, der sich eben die Tore des Lebens geöffnet hatten. Und drei Jahre später mußte er auch noch seine treue Lebensgefährtin zu Grabe geleiten. Viel war über ihn gekommen und wir verstehen es, daß diese Schläge nicht ohne schwere Erschütterung seiner Gesundheit vorübergegangen sind. Nur der feste Glaube, daß es eine höhere Führung gibt im Menschenleben, und daß nichts geschieht ohne den Willen des Höchsten, hielt ihn aufrecht. Darum blieb er auf seinem Posten und führte sein Werk fort. Er wußte es, wie jeder ganz tüchtige Mensch es weiß, daß wir uns unsere



Gaben nicht selbst gegeben haben, daß wir sie vielmehr empfangen haben, daß wir nur Verwalter darüber sind und einst Rechenschaft abzulegen haben, wie wir sie gebraucht haben. Er hat die seinen, das dürfen wir ruhig sagen, gewissenhaft und treu verwaltet und sie auch vermehrt, nicht etwa bloß für sich selbst, sondern im Dienste vieler Menschen, für die er sich verantwortlich gewußt hat. Was für ein hohes Vorbild hat Euch, liebe Söhne, der Vater allezeit gegeben! Er, der große Ansprüche an Euch, wie an alle seine Mitarbeiter gestellt hat, er hat zuallererst und immer diese Anforderungen an sich selber gerichtet und ist den schmalen Weg der Pflicht und Treue Euch vorangegangen. Möge dieses köstliche Segensgut sich in Euren Familien weiterpflanzen auf Kinder und Kindeskindern! Mit welcher Liebe hat der Heimgegangene in der Tat auch seine beiden kleinen Enkel, die Knaben seines zweitjüngsten Sohnes umfassen, die ihrerseits wieder ihre Herzen dem Großvater weit aufgetan haben. Wie viele andere Menschen, wie viele Freunde, haben seine treue Anhänglichkeit erfahren dürfen, darunter auch manche schlichte, einfache Menschen, die er wegen ihres lauten Wesens fest in sein Herz eingeschlossen hatte. Zeugt es nicht von seiner gütigen und bodenständigen Art, daß er seinem Heimatdorfe allezeit die Treue gehalten hat. Nicht nur hat er seiner Heimatgemeinde im Jahre 1929 das schön gelegene, traute Kirchlein, in dem seine Eltern



und er und seine Schwestern das Wort Gottes vernommen hatten, in feinsinnigster Weise auf seine Kosten renoviert, sondern er hat auch seinen dortigen Verwandten und bald einem immer größeren Kreis dieser kleinen Bauern die Früchte des Feldes, besonders die Kartoffelernte abgenommen und sie hier in der Stadt auf seinen eigenen Fuhrwerken einem großen Bekanntenkreis zugeführt, ein leuchtendes Beispiel dafür, wie Stadt und Land zueinander eingestellt sein sollten. Weil er selber ein treuer Mensch war, war auch Gottes Treue groß über ihm. Wohl hat er nun noch einen schweren Weg gehen müssen. Als er im September des Jahres 1936, an einem wunderbaren Herbsttag, seine zweite Ehe mit einer auch im Leben geprüften Frau einging und mit ihr seinem verwaisten Hause wieder eine lebendige Seele schenkte, da hatten wir noch keine Ahnung, daß Gott ihm nur noch wenige Jahre schenken werde. Aber schon zwei Jahre später fühlte er, der energische Mann, sich oft sehr müde. Es waren wohl schon die Vorboten seiner schweren, kommenden Krankheit. Am 13. Oktober des letzten Jahres mußte er sich dann einer gefährlichen Darmoperation unterziehen, von der er sich nach hängen Wochen wieder erholen durfte. Sein starker Wille und Lebensdrang half ihm, manche Beschwerden, die zurückgeblieben waren, überwinden, und bald beschäftigte er sich wieder zu Hause oder stundenweise auch im Geschäft mit den laufenden Projekten und Arbeiten. Es fiel



dem großen Schaffer so schwer, sich zurückzuziehen und alles seinen Söhnen und Mitarbeitern zu überlassen. Gegen den Frühling schienen seine alten Kräfte sich wieder einzustellen, und eine Kur in Locarno hatte ihn so gekräftigt, daß er dort mit seiner lieben Frau wieder größere Spaziergänge ohne sichtliche Ermüdung zurücklegen konnte. Er entschloß sich darum nach seiner Heimkehr, weil immer die Sorge ihn beschäftigte, er könnte einmal in diesen Kriegszeiten von seiner Frau getrennt werden und müßte dann wegen eines nach der ersten Operation zurückgebliebenen Leidens ganz auf fremde Hilfe angewiesen sein, zu einer zweiten Operation. Tapfer und zuversichtlich hat er sich dem Messer des geschickten Arztes ausgeliefert, und es schien wirklich, als sei der Eingriff gelungen und dürfe er wieder den Seinen zurückgegeben werden. Dann aber stellten sich Komplikationen ein, innere Organe versagten ihren Dienst, und so mußte er am letzten Freitag Nachmittag dem Rufe des Herrn folgen und durfte eingehen zu der Ruhe der Kinder Gottes. Wir wollen nicht klagen über diesen Ausgang. Unser Leben steht in Gottes Hand. Wir wollen danken für alles, was dieses reiche Leben uns gegeben hat. Es bricht vieles mit solch zwei brechenden Augen, die uns von Jugend auf angeschaut und uns verstanden haben, auch ohne Wort. Es schließt sich wohl vieles, wenn die Erde über solchem Grabe sich schließt. Man wird, liebe erwachsene Söhne, doch etwas fremd und



heimatlos in dieser Welt, wenn Vater und Mutter weggezogen sind, wenn der gemeinsame Herd des Vaterhauses, an welchem man sich erwärmt und gefunden hat, verlischt und wenn die Kronen aus dem Familienleben herausgebrochen sind. Aber ihr habt einen edlen Vater so lange behalten dürfen, bis ihr selber wieder einen eigenen Hausstand gegründet habt, und Sie, liebe Gattin, haben in den wenigen Jahren Ihrer Verbundenheit mit ihm sein Herz und Wesen so erfahren dürfen, daß auch sie nur danken können. Bei aller Wehmut des Vermissens laßt den Sinn des Vaters unter Euch fortleben und schließt Euch, da der Tod Euch allen eine so große Lücke gerissen hat, im Leben umso inniger aneinander. Und wir alle wollen danken, daß wir in ihm nicht nur einen außerordentlich tüchtigen Mann kennen und schätzen durften, sondern einen Menschen, der in einer Zeit, wo Neid und Parteileidenschaft so oft die schönsten Blüten des Geistes zerstört, ungetrübten Blickes und freien Auges und Herzens der Sache seines Berufes, der Sache seines Volkes und Landes nach Kräften gedient hat und jedem Gerechtigkeit widerfahren ließ, auch denen, die im schweren Lebenskampf ihm entgegengetreten mußten. Dies Zeugnis der Treue und des reinen unbefleckten und unbestechlichen Sinnes wollen wir zu der Masse der verwelklichen Kränze als einen unverwelklichen Kranz auf diesen Sarg da draußen legen. Der Heimgegangene hat sich auch in der letzten großen Krankheits-



not der Treue Gottes empfohlen, und diese Treue ist auch jetzt über ihm, wo er von dieser vergänglichen Welt in die ewige Welt hinübergegangen ist. Das ist die Hauptsache für ihn und für uns alle. Was der Mensch im Leben geleistet, wird von andern überflügelt und vergessen. Aber was ein Mensch war, was er ausgestreut an Goldkörnern der Liebe, das bleibt als ein heiliges Vermächtnis in teurer Erinnerung. Lassen wir alle den Sinn des Entschlafenen, wie er uns offenbar geworden ist, auch bei uns fortleben! Halten auch wir uns fest an der ewigen Treue unseres Gottes, die uns nicht losläßt, wenn auch die liebsten Hände uns loslassen, und laßt uns dankbar den goldenen Faden der Treue und Liebe Gottes, der sich auch durch unser ganzes Leben spinnt, erkennen! An seiner Treue entzündete sich dann die unsrige, eine Treue bis in den Tod. Der Treue im irdischen Beruf folgen die Ehrenzeichen, wie sie diesen Sarg umgeben. Der Treue aber im himmlischen und ewigen Beruf folgt die Krone des ewigen Lebens, die der Herr denen verheißen hat, die ihn lieb haben.

Amen.



DER MÄNNERCHOR WIEDIKON  
SINGT ZWEI LIEDER

1. Aus der Deutschen Messe von Franz Schubert:

*Heilig ist der Herr! Heilig ist nur Er! Er, der nie begonnen, Er, der  
immer war, ewig ist und waltet, sein wird immerdar!*

*Heilig ist der Herr! Heilig ist nur Er! Allmacht, Wunder, Liebe,  
alles rings umher! Heilig ist der Herr!*

2. „Ode an Gott“, von Joh. Heinrich Tobler:

*Alles Leben strömt aus dir —  
und durchwallt in tausend Bächen  
alle Welten, alle sprechen  
deiner Hände Werk sind wir.*

*Daß ich fühle, daß ich bin,  
daß ich dich, du Großer, kenne,  
daß ich froh dich Vater nenne,  
o, ich sinke vor dir hin!*

*Welch ein Trost und unbegrenzt  
und unnennbar ist die Wonne,  
daß gleich deiner lieben Sonne,  
mich dein Vateraug umglänzt.*

*Deiner Gegenwart Gefühl,  
sei mein Engel, der mich leite,  
daß mein schwacher Fuß nicht gleite,  
nicht sich irre vor dem Ziel.*



## ABSCHIEDSWORTE

GESPROCHEN VON HERRN E. MÜLLER, PROKURIST  
DER FIRMA A.G. HEINRICH HATT-HALLER

*Hochgeehrte Trauerfamilie!*

*Werte Trauerversammlung!*

Es gilt heute Abschied zu nehmen von einem Menschen mit außerordentlichen Fähigkeiten, einem Manne der Energie und zielbewußten Arbeit. An diesem Abschiede wollen auch seine Arbeiter und Angestellten mitwirken und ihrem Brotgeber die letzte Ehre erweisen.

Ich habe den Auftrag, im Namen seiner Arbeiter und Angestellten dem leider viel zu früh verstorbenen Herrn Heinrich Hatt für seine Fürsorge und sein stetes Wohlwollen ihnen gegenüber hier vor der Trauerversammlung nochmals herzlich zu danken. So zahlreich und so groß die baulichen Werke Heinrich Hatt's sind, so groß ist seine Fürsorge und sein Wohlwollen uns gegenüber gewesen. Er selbst ein Vorbild von unermüdlichem Fleiß und Arbeitslust, wollte von seinen Leuten ganze und froh geleistete Arbeit haben; dafür aber bot er ihnen stets seine volle Achtung und guten Lohn. Träge und interesselose Angestellte und Arbeiter hätten in seinem großen Betrieb kein langes Bleiben.



Heute beim Abschluß des irdischen Lebensweges des Verstorbenen kommt uns allen so recht vors Auge und in Erinnerung, was er uns war. Tausende von Arbeitern, Hunderte von Angestellten haben in seinem großen Unternehmen im Laufe der nahezu vierzig Jahre seines Bestehens den Segen der Arbeit genossen, wodurch es ihnen möglich war, sich selbst und ihren Familien Existenz und Freude zu bieten. Nichts machte Herrn Heinrich Hatt größere Sorgen, als ein reduzierter Geschäftsbetrieb in Zeiten, wo die Aufträge wegen Krisenverhältnissen spärlich eingingen, wo er gezwungen war, Angestellte und Arbeiter wegen Arbeitsmangel zu entlassen. Recht oft zu seinem eigenen Nachteil hat er in solchen Zeiten eigene Bauten ausgeführt, um möglichst viele der bei ihm Beschäftigten durchzuhalten und vor Arbeitslosigkeit zu schützen.

Trotz der unerfreulichen Erscheinungen, die sich im Laufe des letzten Jahrzehnts für die Unternehmen der Baubranche zeigten, ließ es sich Herr Heinrich Hatt nicht nehmen, eine Fürsorgestiftung für seine langjährigen Arbeiter und Angestellten ins Leben zu rufen, die er mit namhaften Kapitalbeträgen speiste. Nie konnte der Heimgegangene in seiner eigenen Familie und unter Freunden frohe Ereignisse oder Feste feiern, ohne daß er seiner Mitarbeiter gedachte. Ein Weihnachtsfest in seinem Hause war nur dann für ihn und seine Familie froh und zufrieden-



stellend, wenn er durch reichliche Geschenkspenden an die Kinder der Arbeiter und an Kranke die Gewißheit erhalten hatte, daß auch diesen ein fröhlicher Moment beschieden.

Alle diese Fürsorge gegenüber seinen Untergebenen sichert Herrn Heinrich Hatt ein gutes und ehrenhaftes Andenken über den Grabeshügel hinaus. Sie wird auch das enge Band der Zusammengehörigkeit und Verbundenheit zwischen der Geschäftsleitung, d. h. seinen Söhnen mit der Arbeiter- und Angestelltenschaft für die Zukunft bilden.

Für alles das, lieber guter Herr Hatt, sagen wir Ihnen in aufrichtigster Verehrung herzlichen Dank. Wir werden Sie nie vergessen und über das Grab hinaus in hohen Ehren halten.

Gott gebe Ihnen die wohlverdiente ewige Ruhe!



## ANSPRACHE

GEHALTEN VON HERRN DR. J. L. CAGIANUT, PRÄSIDENT  
DES SCHWEIZERISCHEN BAUMEISTERVERBANDES

### *Hochgeehrte Trauerfamilie und Trauerversammlung!*

Das Leben des Einzelnen scheint heute, wo auf den Schlachtfeldern des Westens stündlich Tausende fallen, seine eigentliche Bedeutung verloren zu haben. Welchen Wert aber eine Persönlichkeit eigener Prägung in sich schließt und was sie für die Allgemeinheit bedeutet, kommt wieder so recht im Lebenswerk von Baumeister Heinrich Hatt zum Ausdruck, dessen sterbliche Hülle wir heute zur letzten Ruhestätte begleiten. Trotz der Zeitläufe, die unser Denken gefangen nehmen und auf unser Gemüt drücken, steht nicht nur die Familie in Trauer um ihr verstorbenes Oberhaupt, nein, auch die zahlreichen Freunde und Berufskollegen teilen mit ihr den Schmerz und empfinden dessen Tod als einen wirklichen Verlust. Diesen Gefühlen möchte der Sprechende, so schwer es ihm in diesem Augenblick fällt, im Namen des Schweizerischen Baumeisterverbandes öffentlich Ausdruck geben und zugleich dem verstorbenen Kollegen und Mitglied der Zentralleitung des Verbandes einige Worte des wohlverdienten Dankes ins Grab nachrufen.



Der Name Hatt hat repräsentative Bedeutung im schweizerischen Baugewerbe. Heinrich Hatt vertrat jene kleine Gruppe von Unternehmern, die aus eigener Kraft emporgestiegen sind und denen man mit dem größten Vertrauen die Ausführung wichtigster und schwierigster Bauarbeiten übertragen darf. Der Weg zu einer solchen hervorragenden Stellung ist allerdings steil, mühevoll und auch gefährlich; schwierigen Bauwerken stellen sich Naturkräfte und Schwierigkeiten aller Art entgegen und sie bergen Hindernisse und Überraschungen in sich, deren Bezwingung größte geistige und berufliche Kraftanstrengung und sorgfältigste Einschätzung der wirtschaftlichen Rückwirkungen erfordern.

Heinrich Hatt war für seine höchst verantwortungsvollen Aufgaben nur mit einer ganz bescheidenen beruflichen Vorbildung ausgerüstet. Nach der vierjährigen Lehrzeit als Baulehrling unter sehr kundiger und wohlwollender Führung begann das damals noch übliche Wandern in die Welt. Das war alles, was er für sein späteres berufliches Wirken mitbringen konnte. Er mußte Schritt für Schritt aus eigener Kraft und Initiative den Weg vorbereiten, um jene Fähigkeiten zu erlangen, die ihn instand setzten, das bescheidene Baugeschäft seiner Jugendjahre zu der Unternehmung von nationaler Bedeutung emporzuführen. Gewiß kam ihm die gewaltige bauliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte entgegen, die früher noch ungeahnte



Möglichkeiten eröffnete. Aber diese Gelegenheiten beim Schopf erfassen, verlangt kühnen Unternehmergeist; ein großes Werk zum guten Ende zu führen, erfordert Klugheit und Energie, beruflichen und organisatorischen Weitblick. Diese Eigenschaften besaß der liebe Verstorbene in ausgesprochenem Maße. Darüber hinaus hatte er die Gabe, der Führung des Geschäftes jene Form zu geben, welche die Mitarbeiter an sich fesselt und zu Höchstleistungen anspornt, welche aber auch den Verkehr mit dem Bauherrn angenehm gestaltet. So kam es, daß die Firma Hatt im Laufe der Jahrzehnte ungezählte Werke im Hoch- und Tiefbau zur Ausführung übertragen bekam. Manche von ihnen, die in die Nachwelt übergehen, werden auch immer mit dem Namen Hatt verbunden bleiben.

Es ist nicht anders möglich, als daß ein Aufstieg in der Baubranche zum Wettbewerb mit andern Berufskollegen führt. Heinrich Hatt war ein scharfer Konkurrent, aber er hat auch immer die Zusammenhänge seines Berufes und die Vorteile gemeinsamer Arbeit anerkannt. Das hat er in den letzten Jahren immer mehr betont. Deshalb ist er auch bald nach seiner Selbständigmachung der Sektion Zürich des Schweizerischen Baumeisterverbandes als Mitglied beigetreten. In der Folge gehörte er viele Jahre dem Vorstand an. Präsident der Sektion Zürich war zu jener Zeit der unvergeßliche Gustav Kruck, mit dem er ein freundschaftliches Verhältnis unterhielt.



Die alten und erfahrenen Baumeister unserer Stadt hatten wohl manchmal den Kopf geschüttelt, wenn diese oder jene Arbeit der Firma Heinrich Hatt-Haller übergeben wurde; aber sie konnten dem Verstorbenen die überlegene Geschäftsführung, die zum größten Teil zu seinem Erfolg beitrugen, nicht aberkennen.

Im Jahre 1928 berief das Vertrauen der Mitglieder den verstorbenen Kollegen in die Zentraleitung des Schweizerischen Baumeisterverbandes. Bis zu seinem Lebensende blieb er deren angesehenes und einflußreiches Mitglied. Diese Tätigkeit schien ihm ganz besonders am Herzen zu liegen; er übte sein Amt mit der peinlichsten Gewissenhaftigkeit und Treue aus. Mit Vorliebe nahm er sich — wohl im Hinblick auf seine eigene Jugend — der Lehrlingsausbildung und -Fürsorge an und überwachte sie auch selbst in seinem Geschäft. In ausgesprochenem Maße fesselten ihn sodann alle mit der Gestaltung des Arbeitsverhältnisses zusammenhängenden Fragen, die er immer aus höchstem Verantwortungsbewußtsein heraus gelöst wissen wollte. Seinem Personal gegenüber war er, wie wir soeben gehört haben, ein überaus wohlwollender Arbeitgeber, wie er überhaupt allen technischen und sozialen Fortschritten zugänglich war.

Wer mit Heinrich Hatt näheren Umgang pflegen durfte, entdeckte in ihm Eigenschaften, die bei so ausgeprägten Persönlichkeiten nicht immer vorhanden sind: un-



gekünstelte, herzliche Liebenswürdigkeit und ein bescheidenes, zurückhaltendes Auftreten. Freunden und Bekannten gegenüber bewies er eine überaus große Anhänglichkeit. Alle diese hervorstechenden Charakterzüge hinderten den Verstorbenen freilich nicht, in seinem Unternehmen auf größte Ordnung, Pünktlichkeit und treueste Pflichterfüllung zu halten. Diese Güte, gepaart mit Strenge, die den trefflichen Menschenkenner offenbaren, ist wohl auch eine der Ursachen, die zu den größten geschäftlichen Erfolgen führten.

Ganz besonders wohl fühlte sich Heinrich Hatt im Kreise seiner ihm befreundeten Berufskollegen. Hier konnte er ganz aus seiner, auf weiser Selbstbeherrschung beruhenden Zurückhaltung herausgehen und aus der Fülle seiner Erlebnisse und Erfahrungen die Zuhörer unterhalten. Die Zentralleitung des Schweizerischen Baumeisterverbandes hatte das Vorrecht, seine prächtigen menschlichen Eigenschaften und beruflichen Fähigkeiten in besonderer Weise kennen und schätzen zu dürfen. In den Sitzungen waren seine Voten zu den vorliegenden Traktanden stets wohl begründet, aber er sprach ohne jede Präntention. Außerhalb der Arbeit in der Verbandsleitung war er ein lieber Freund, der uns allen unvergeßlich bleiben wird. Mir gegenüber ist er von einer Güte und Nachsicht, von einer Anhänglichkeit und Freundschaft gewesen, für die ich ihm zeitlebens nicht genug dankbar sein kann.



Lieber Freund Heinrich, jahrelang durften wir in ungetrübter Freundschaft, ohne jeden Mißton mit dir zusammenarbeiten. Nun fehlst du uns ganz besonders in diesen schwierigen Zeiten, wo wir deinen klugen Rat so nötig hätten. Deinen lieben Hinterlassenen entbieten wir unser herzliches Beileid. Dir selbst aber, lieber Freund, bewahren wir im innersten Herzen ein treues dankbares Andenken. Ruhe sanft!



## ANSPRACHE

VON HERRN OTTO PFLEGHARD, ARCHITEKT

*Liebwerte Trauerfamilie!*

*Geehrte Trauergemeinde!*

Im Namen vieler zürcherischer Architekten möchte ich unserem geehrten und lieben Herrn Heinrich Hatt einige Worte des Dankes widmen. Ich tue das ganz besonders auch für mich selbst, da ich Gelegenheit hatte, während mehreren Jahrzehnten von den Diensten des Herrn Hatt und seiner Firma Gebrauch zu machen. So sei ihm gedankt für die allezeit gute und zuverlässige Erfüllung der von ihm übernommenen Aufträge. Die Beanspruchung dieser Dienste geschah stets zu eigener Beruhigung und zum Wohle der Bauherren.

Seine gute Geschäftsorganisation setzte Herrn Hatt in die Lage, auch große und größte Aufträge sicher und zuverlässig durchzuführen. Er war ein energischer Mann, der nicht versagte, selbst größten Schwierigkeiten gegenüber. Nie war er verzagt, wußte er doch, daß er sich auf sein eigenes Können und auf das Können seiner Mitarbeiter, die er sich im Laufe der Jahre herangezogen hatte, verlassen konnte. Diese Mitarbeiter sind denn wiederum seinen Söhnen zur Seite gestanden. So konnte sich der



Architekt geborgen fühlen, wenn er dem Baumeister Hatt einen Auftrag übergab; er hatte das Bewußtsein, versorgt zu sein. Und wenn sich gelegentlich Meinungsverschiedenheiten ergaben, dann hat Herr Hatt die andere Ansicht ruhig geprüft und hat in kulanter Weise die Verständigung gesucht, so gut es ihm möglich war. Durch Jahrzehnte hindurch standen wir in einem guten gegenseitigen Verkehr.

Heinrich Hatt hat seine geschäftliche Laufbahn in einem noch kleinen Zürich begonnen. Die Firma ist mit der Stadt und noch rascher als diese gewachsen. Sie hat großen Anteil an dem Wachstum der Stadt, an deren bedeutenden Bauten sie mitgearbeitet hat. Herr Hatt hat alles getan, um sein Geschäft zu fördern und er verstand es, trotz den harten Anforderungen des Unternehmens einen frohen Sinn zu bewahren. Der glücklichen Verbindung von Geschäftstüchtigkeit mit diesem frohen Sinn verdankte er seinen raschen Aufstieg und seine Erfolge.

Sein frohsinniger Charakter zeigte sich besonders im Kreise seiner Freunde, denen er zugetan war. Während den langen Jahren seiner Mitgliedschaft im Großen Stadtrate und im Kantonsrate, in denen ernste Arbeit und stürmische Sitzungstage mit Stunden freundlichen Zusammenseins mit Fraktionskollegen wechselten, gab sich oft Anlaß hiezu. Und auch später noch, im Kreise der ehemaligen Großstadträte und der ehemaligen Kantonsräte nahm Herr Hatt gerne Teil an der Pflege alter Freund-



schaften und Erinnerungen. Dabei war er froh unter Fröhlichen. Es war nicht eine laute Fröhlichkeit, doch ein stiller Glanz der Freude leuchtete dann in seinem Gesicht, wenn er der Tagessorgen ledig mittun konnte. So konnte es nicht anders sein, als daß er in weitesten Kreisen Sympathien genoß, die ihm wiederum zu seinem Aufstieg halfen.

Das Schönste aber, was Herrn Hatt beglückte, war sein Heim und seine Familie. Da fand er seine beste Erholung und seine Kraft in guten und in bösen Tagen. Viel Schönes hat er in seiner Familie erleben dürfen, aber auch viel Trauriges war ihm beschieden. Die Zuversicht, daß nach trüben Tagen wieder helle Tage kommen, ja kommen müssen, gab ihm die Kraft, Schweres zu ertragen. „Nie verzagen“ war seine Losung allen Schwierigkeiten gegenüber. Dieses „Nie verzagen“ möchte ich der geehrten Trauerfamilie in dieser Abschiedsstunde auf den Weg geben. Denken Sie allezeit an das Wort Ihres lieben Gatten und Vaters, es möge auch Ihnen über das Schwerste hinweghelfen. Wir alle wollen immerdar in Treue seiner gedenken.



## ANSPRACHE

VON HERRN RUD. SCHÖNENBERGER, KANTONS RAT

*Liebe Leidtragende!*

*Hochgeehrte Trauerversammlung!*

Das Quartier Wiedikon, als dessen Beauftragter ich spreche, fühlt mit Ihnen in dieser schweren Stunde des Abschieds von Ihrem lieben Gatten und Vater und versichert Sie, verehrte Trauerfamilie, seiner aufrichtigen Anteilnahme an Ihrem großen Leid.

Tiefe Trauer lastete über dem Dorf am Rebhügel, als es am vergangenen Freitag einer dem andern klagte: Heinrich Hatt ist nicht mehr. Sein frühes Scheiden mitten aus seinem Arbeitskreis und seinen Erfolgen heraus mahnte uns eindringlich an das Göthewort:

*Und schnell und unbegreiflich schnelle  
Dreht sich umher der Erde Pracht,  
Es wechselt Paradieseshelle  
Mit tiefer, schauervoller Nacht.*

Aber über diesen Schatten des Todes und der Vergänglichkeit leuchtet hell die Erinnerung an einen lieben Menschen, einen guten Freund, einen heimattreuen Bürger, einen tüchtigen Berufsmann und einen stillen Wohltäter.



Fürwahr, ein Großer, ein Meister ist von uns gegangen. Als einfacher Handwerker hat er sich in Wiedikon niedergelassen. Sein Inventar bestand in seiner beruflichen Tüchtigkeit und in einem zähen Arbeitswillen, verbunden mit einem freundlichen Wesen und einer geselligen Einstellung zu seinen Mitmenschen. Ausgerüstet mit diesen besten Männertugenden ist er von Stufe zu Stufe gestiegen. Wiedikon hat ihn wachsen gesehen und war stolz auf seinen Aufstieg.

So war es durchaus gegeben, daß ihn seine Mitbürger unseres Kreises auch mit der Wahrung öffentlicher Interessen betrauten und ihn ins städtische und kantonale Parlament abordneten. Seine überaus großen Verdienste auf diesem Gebiet werden von berufener Seite noch gewürdigt werden.

Heinrich Hatt hat uns zweierlei gelehrt und praktisch demonstriert: Einmal, daß nur harte unermüdliche Arbeit zum Erfolg führen kann, und daß dieser persönliche Erfolg nicht entbindet von der Pflichterfüllung gegenüber Volk und Staat, und zweitens, daß Besitz verpflichtet.

Der liebe Verstorbene wußte, daß das Streben nach Erfolg allein nicht unser Höchstes und Letztes sein darf, sondern, daß das Glück geformt wird durch eine harmonische Verbindung von Arbeit, Wohltun und Glauben.



*Willst du glücklich sein im Leben,  
Trage bei zu anderer Glück;  
Denn die Freude, die wir geben,  
Kehrt ins eigne Herz zurück.*

Der liebe Verblichene hat mit seinen Familienangehörigen viel zu anderer Glück beigetragen. Seine Hilfe zu leihen auf sozialem und kirchlichem Gebiet war ihm Herzensbedürfnis. Nie wurden wir abgewiesen, wenn wir ihm ein Anliegen betreffend einen Arbeitslosen vorzutragen hatten. Mehr zu sagen über seine soziale Betätigung verbietet mir der Respekt vor seiner erhabenen Gesinnung.

Und wie reich befruchtete unser Heinrich Hatt das gesellige Leben unseres Quartiers. Die Zunft Wiedikon zählte ihn zu seinen Veteranen und den Vereinen mit ideellem Streben lieb er seine materielle Unterstützung. Wenn es in Wiedikon irgendwo fehlte, hat man bei Heinrich Hatt Hilfe gesucht und Hilfe gefunden. Seinem Wiedikon hat er über alle Zeiten hinweg, auch als er nicht mehr bei uns wohnte, dieselbe rührende Anhänglichkeit bewahrt wie gegenüber seinem schönen Heimatdorf am Randen. Sein letzter Gang führt ihn wieder zu uns, und es ist Wiedikoner Erde, die die sterblichen Reste des müden Wanderers aufnehmen wird.

Wenn einer einmal glaubte Grund zu haben, nicht verstehen zu können oder sich enttäuscht abzuwenden, heute, am Scheidetag dieses so bedeutenden und gütigen Men-



schen, wird er mit uns in die Front der Dankenden einschwenken und mit Huggenberger erkennen:

*Erst spät, wenn der Erinnerung Schein  
die längst verlassenen Pfade küßt,  
dann sehen wir mit Wehmut ein,  
wie oft das Glück uns stumm begrüßt.*

In stummer Klage nimmt das Quartier Wiedikon Abschied von einem Meister im besten Sinne des Wortes, von einem verdienten Mitbürger und einem stillen Wohltäter.

Die Fahnen Wiedikons neigen sich zum letzten lieben Gruß als Ausdruck der tiefen Dankbarkeit unseres Quartiers gegenüber dem lieben Verstorbenen. (Die Fahnen neigen sich.)

Die Erinnerung an deine Taten sind uns Trost in schwerem Leid. Schlaf wohl, du guter Kamerad!

Wiedikon wird dich nie vergessen!



## ANSPRACHE

VON HERRN DR. ADOLF STREULI, ALT REGIERUNGSRAT

### *Verehrte Trauerversammlung!*

Es trifft sich, daß hier ein „Alter“ einem an Jahren jüngern Worte des Abschiedes widmen soll. Sie sind begründet in den mehr als dreißig Jahren alten Beziehungen zwischen uns, die einst im Parteileben begannen, dann in vieljährigen amtlichen Verkehr hinüberspielten und sich schließlich in inniger Freundschaft auslebten.

Die engern Trauerfamilien der Hatt, der Haller, von Meiß, Bucher und Wiskemann spiegeln in ihrer Einheit eine Note wieder, die den Heimgegangenen kennzeichnete. Ihnen entbieten wir Freunde unser Beileid; mit ihnen zählen wir uns zu den Leidtragenden. Aber wir alle wollen unsere Trauer beherrscht sein lassen durch die Gefühle des Dankes. Danken wollen wir der Vorsehung dafür, daß sie ihn durch ein an Arbeit und Erfolg so reiches Leben geleitet und ihn zum Wohle seiner Mitmenschen, insbesondere seiner Angehörigen und seines Personals hat walten und wirken lassen; danken wollen wir in unserer Trauer dem entschlafenen Freund für das, was er uns in seiner Treue gewesen ist.



Es ist heute wieder bestätigt worden, was in weitesten Kreisen längst Geltung hatte, welch ein erfolgreicher und angesehener Unternehmer er war. Sein Name hat einen Klang, der weithin vernommen wird; auch über die Grenzen unseres Landes hinaus, ein starker und vor allem auch ein guter Klang. In der natürlichen Entwicklung lag es, daß dieser Mann, dessen Niederlassungen für Familie und Geschäft hier in Wiedikon die ersten starken Wurzeln schlugen, auch am politischen Leben Anteil nahm. Von daher datiert unsere Bekanntschaft. In der Partei arbeitete er nach seiner bezeichnenden Art: pflichtbewußt, beherrscht, loyal.

So hat er während vieler Jahre im Großen Stadtrat, dem jetzigen Gemeinderat, und im Kantonsrat mitgewirkt, in unzähligen Kommissionen viel wertvolle Facharbeit geleistet und nie versagt. Es bleibt mir gewiß erlassen, Aufzählungen darüber vorzutragen. Hervordrängen war nicht seine Art. Das hätte seiner natürlichen Schlichtheit widersprochen. Um so mehr wurde er gesucht und seine Leistung eingeschätzt. Die Partei dankt ihm.

Besonders lieb aber war er uns als Freund. Das Merkmal eines wirklichen Freundes liegt wohl im Grunde weniger bei der Seite der Geselligkeit und des unterhaltsamen Betriebes, so ansprechend und kurzweilig das sein mag, sondern der Wert eines Freundschaftsverhältnisses beurteilt sich wohl danach, was einer dem andern gegenüber an



Rückhalt und Stütze, an Rat und Hilfe, an Freimut zu Kritik und Warnung zu leisten vermag, was einer dem andern gegenüber vernünftigerweise an Opfern und an Verzichten aufzubringen fähig und gewillt ist.

In diesem Sinne war gut bestellt, wer in Freundschaftsbeziehungen zu Heinrich Hatt stand. Wir danken ihm dafür. Er war ein guter Mensch; das zog uns zu ihm hin. Er war zuverlässig, immer zurückhaltend, von überlegtem Handeln. Ein feines gewinnendes Wesen kennzeichnete ihn. Und auch bei den vielen Enttäuschungen, die ein Beruf wie der seinige mit sich bringt, sah man ihn immer der Sachlage gewachsen. Bei der geschäftlichen Konkurrenz und bei den nicht immer genügend gewürdigten Anstrengungen für das Hereinbringen von Aufträgen zur Beschäftigung für die Arbeiterschaft war er immer der maßvolle und nie der aufdringliche Bewerber.

In seiner Umgebung war uns wohl. Er war ein kultivierter Mensch. Von ihm konnte man immer wieder lernen und gewinnen, auch wenn man altershalber über ihm stand. Erwähnen will ich auch die leisen Spuren ihm selber geltender Ironie, die er etwa erkennen ließ und die man angenehm empfand als Zeichen einer frohen Grundstimmung und wachsamer Selbstkritik. Mit Leuten von solch offenem zugänglichem Sinn läßt sich gut verkehren, und man wird ihnen dabei förmlich verpflichtet.



Kein Wunder, daß die Zahl derer groß ist, die sich als Freunde mit Heinrich Hatt verbunden fühlen. Seine liebenswürdige Erscheinung schwebt vor uns: so behalten wir ihn im Gedenken.

Wir danken ihm mit *unserer* Treue für *seine* Treue.



## G E B E T

Ewiger Gott, barmherziger Vater in Jesus Christus!

Zu einer ernsten Abschiedsfeier sind wir heute zusammengekommen. Wir trauern um ein reich gesegnetes Leben, welches nach Deinem Willen einen uns unerwarteten Abschluß gefunden hat. Schmerzlich betrübt stehen wir vor Dir.

Wie schwer muß es vor allem den Angehörigen fallen, sich in Deinen unerforschlichen Ratschluß zu fügen und Abschied zu nehmen von dem Entschlafenen, der in Liebe und Treue so segensreich unter ihnen gewirkt hat. Groß ist die Zahl derer, die an diesem Sarge Schmerz und Traurigkeit mit den Angehörigen teilen und zu ihren eigenen machen. Wir alle spüren und erkennen an dieser Bahre, daß auch wir einen großen Verlust erlitten haben, und darum ist auch unser eigenes Herz erfüllt von Schmerz und Wehmut.

Doch, Herr, wohin sollen wir gehen? Du allein hast Worte ewigen Lebens. Darum nehmen wir unsere Zuflucht zu Dir, Allmächtiger, Gütiger! Sei Du mit uns allen, daß, wie das Leben des lieben Heimgegangenen, nun auch sein Sterben uns allen zum Segen gereichen möge.

Dankbar laß uns heute werden für alles, was der Entschlafene in Deinem Auftrag in Treue und Arbeit unter uns gewirkt hat. Deine Liebe zu uns allen war es, die sein



irdisch Tagwerk für uns zum Segen werden ließ. Als einen treuen und klugen Haushalter hattest Du ihn über sein Gesinde gesetzt, ihm reichlich Zeit und Gelegenheit gegeben, hienieden zu wirken, solange es für ihn Tag war. Darum dürfen wir heute nicht klagen, sondern wollen demütig und dankbar uns alles dessen erinnern, was Du, Herr, ihm und uns allen in ihm erwiesen hast.

Aber gerade an diesem Sarge erkennen wir wieder aufs neue, wie vergänglich des Menschen Herrlichkeit ist, wie auch die Verständigen fallen und wie nichts unser Leben ist vor Dir. Das demütigt uns und will uns Dir wieder nahe bringen. Erwecke uns in dieser Trauerstunde zum rechten Ernst des Wirkens Deiner Werke und des Gehorsams gegen Deinen Willen. Ein großes Ding ist ja um einen klugen Haushalter, um einen reichbegabten Menschen; aber selig ist er erst, wenn in *treuem* Wirken der Herr ihn findet, wenn er kommt. Dies, o Herr, lehre uns heute recht bedenken. Nach Deiner reichen Güte hast Du ja auch jedem unter uns Talente anvertraut und ein Tagewerk angewiesen. Mach auch uns gewissenhaft und treu. Wo es auch immer sei, im Kleinen wie im Großen. Laß uns unter *Deinen* Augen unser Werk vollbringen in Haus, Gemeinde und Vaterland, Dir zur Ehre und uns zum Segen, daß Dein Reich komme und Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Amen.



ABSCHIEDSWORTE IM KREMATORIUM  
GESPROCHEN VON HERRN PFARRER KARL BAUMANN

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.

Joh. 14. 19.

*Liebe Angehörige!*

Nachdem wir in öffentlicher Trauerfeier des Lebens und Wirkens Eures lieben Gatten und Vaters gedacht haben und besonders auch dessen, was er Euch, den Allernächsten gewesen ist, bleibt uns jetzt noch die schmerzliche Aufgabe übrig, von seiner sterblichen Hülle Abschied zu nehmen und sie den reinigenden Flammen zu übergeben. Noch einmal krampft sich das Herz in bitterem Weh zusammen, aber wir sagen mit dem Dichter: „Die Form mag zerbrechen, was hats denn für Not? Der Geist lebt in uns allen, und unsere Burg ist Gott.“ Wohl denen, die heimgehen dürfen, nachdem sie von ihrem irdischen Leben einen guten Gebrauch gemacht haben. Freilich tut es uns weh, wenn der Verkehr mit unsern Lieben plötzlich aufhört. Wir vermissen sie so sehr. Aber doch kann keine Verzweiflung über uns kommen wie über die, welche mit dem Tode alles Weiterleben für beendet halten. Wenn das Leben eines unserer Lieben unserm Wahrnehmungsbereich entzogen ist, so ist das nicht anders als wenn wir einem



lieben Menschen Lebewohl sagen, der im Begriffe steht, übers weite Meer zu fahren, um nach unserer Voraussicht nicht mehr zurückzukehren. Aber das geliebte Wesen ist ja nicht tot, sondern es nimmt neues Leben an in neuen Formen, die wir nicht finden und denen wir nicht folgen können, von denen uns aber Glaube und Liebe ein deutliches Zeugnis ablegen. Und wenn wir zweifeln wollten, brauchen wir nur auf Jesus Christus zu sehen, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Er verbürgt es uns, daß das Leben stärker ist als der Tod und daß Gott gewaltiger ist als alle Feinde und alle Mächte der Sünde und des Verderbens. Halten wir uns an ihn, der sich das Leben und den Lebensweg nennt, den Starken, den Sieger und Weltüberwinder. Seit er durch den Tod hindurchgeschritten ist, dringt es aus Gräften und Klüften, aus Särgen und Gräbern: die Liebe ist stärker als der Tod.

Er spricht auch an diesem Sarge sein Wort der Verheißung: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

In dieses höhere Leben, das uns in dem auferstandenen Herrn geoffenbart wurde, geben wir nun auch Euren Vater zurück und beten: Herr, laß Du ihm leuchten das Licht Deiner ewigen Gnade!



Wir aber, die wir zurückbleiben, wollen nicht ärmer werden an Liebe, sondern wollen auch Zeugen des Lebens aus Gott werden wie Euer Vater einer gewesen ist, und Menschen der Ewigkeit, die auch im Dunkel dieser Welt das Licht über sich sehen, das sie stark macht. Alles, dessen wir uns sonst rühmen mögen, hat keinen bleibenden Wert, wenn nicht das uns bezeugt werden kann, daß uns das göttliche Leben erschienen ist und mit ihm der neue Frühling, der Frost und Kälte des Herzens gebrochen hat. Von wem nicht Leben ausgeht, der ist noch im Tod. Gott schenke Euch in Eurer Traurigkeit diese lebendige Christen Hoffnung, die weiß, daß wir alle zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe berufen sind, das uns im Himmel aufbehalten ist, wo wir einst noch ganz anders als hier unten im Tal der Schmerzen die gnadenvolle und siegesstarke Stimme hören werden: Ich lebe, und ihr sollt auch leben!

*Am Grabe stehn wir stille  
und säen Tränensaat,  
des lieben Pilgers Hülle,  
der ausgepilgert hat.*

*Er ist nun angekommen,  
wir pilgern noch dahin,  
er ist nun angenommen ;  
der Tod war ihm Gewinn.*



*Er schaut nun, was wir glauben ;  
er hat nun, was uns fehlt ;  
ihm kann der Feind nichts rauben,  
der uns versucht und quält.*

*Ihn hat nun als den Seinen  
der Herr dem Leid entrückt,  
und während wir hier weinen,  
ist er so hoch beglückt.*

*Er trägt die Lebenskrone  
und hebt die Palm' empor  
und singt vor Gottes Throne  
ein Lied im höhern Chor.*

*Wir armen Pilger gehen  
hier noch im Tal umher,  
bis wir ihn wiedersehen  
und selig sind wie er.*



## G E B E T

Heiliger Gott, himmlischer Vater!

Ein Menschenleben ist vollendet; Du hast die Seele aus dem Wechsel der Zeit in die Ewigkeit abgerufen. Lob und Dank sei Dir gesagt für alles, was Du an dem lieben Verstorbenen in den Tagen seiner irdischen Wallfahrt getan hast, für alle Huld und allen Segen, womit Du ihn begnadigt, auch für die Prüfungen, wodurch Du ihn geläutert und für Dein Reich bereitet hast. Nun ist er aus der Zeitlichkeit hinweggenommen und gehört einer Welt an, die wir nicht sehen, an die wir aber glauben. Aber Du bist noch sein Gott und Vater, wie Du es bisher gewesen, und wirst es bleiben in Ewigkeit. Er war Dein und ist es noch und wird es immer sein. Wir wissen ihn in Deiner Hand und sind gewiß, daß Du Deinen ewigen Liebeswillen an ihm vollführen wirst. Darum sorgen wir nicht um ihn, sondern lassen Dich sorgen und setzen unser ganzes Vertrauen auf Deine unwandelbare Güte und Treue.

Wir danken Dir auch für alle Freude und allen Segen, den Du uns in dem Dahingeschiedenen hast zuteil werden lassen. Vergib uns, was wir ihm Leides angetan oder an ihm versäumt haben durch Mangel an Liebe. Wir können ihm unsere Liebe nicht mehr mit der Tat beweisen; aber wir wollen uns untereinander umso inniger lieben und Gutes tun an allen, mit denen Du uns zusammenführst. Noch



leben wir und wissen nicht wie lange. O laß, was noch übrig  
ist von dieser kurzen Lebenszeit, Dir geweiht sein, und  
regiere uns mit Deinem guten Geiste, daß wir sie vollenden  
in Deinem Dienst und nach Deinem Willen. Dir leben wir,  
Dir sterben wir; Dein laß uns sein im Leben und im Sterben.

Amen.



## NACHRUF

VON HERRN DIREKTOR E. RIETMANN

Heinrich Hatt-von Meiß, der Gründer und Leiter der großen Hoch- und Tiefbauunternehmung A. G., Heinrich Hatt-Haller ist nach längerem Leiden im Alter von 62 Jahren gestorben.

Heinrich Hatt war ein Selfmade-Mann, den ein langer Weg aus bescheidenstem Anfang an die Spitze einer Großbaufirma geführt hat, ohne seinen hervorstechendsten Eigenschaften, Bescheidenheit und Güte, im geringsten Abbruch zu tun. Gerne sprach er in Freundeskreisen von seinen Lehrjahren, die noch in Zeiten fielen, wo sie hart genug waren. Als er sich selbständig machen konnte, lernte er die einem Bauunternehmer förmlich auflauernden Gefahren kennen, die ein junges Geschäft umgeben. Unermüdliche Arbeit, ein scharfer, auf das Praktische gerichteter Blick, halfen ihm über die Schwierigkeiten hinweg; kärglich aber maß er sich die Stunden der Entspannung zu, denn seine Firma wuchs und stellte immer neue Anforderungen an ihren Chef, der in seiner ersten Gattin eine treue, aufopfernde Helferin fand, und im Kreise seiner fünf Kinder seltenes Familienglück genießen durfte. Es traf ihn aufs schmerzlichste, als der zweitälteste Sohn, der ihm eine Stütze zu werden versprach, starb, bevor er sich hatte entfalten können, als



seine einzige Tochter hinwegwelkte und verschied und seine Gattin, die Lebensgefährtin im vollsten Sinne des Wortes, einem Leiden verfiel, aus dem sie nur der Tod erlösen konnte.

Sie hatte aber noch mit ihrem Gatten 1928 die Feier des 25jährigen Bestehens der Firma Hatt-Haller begehen können. Es war ein Fest der Arbeit, aber auch der Freude und Genugtuung über den Erfolg, den neben der Ausdehnung des Geschäftes, bekundet durch seinen umfangreichen Stab, vor allem auch die vielen Bauwerke in der Stadt und in ihrer näheren und weiteren Umgebung erhärteten und den wesentlichen Anteil offenbarten, den Heinrich Hatt an der Gestaltung des neuen Zürichs hatte. Die schweren Weltkriegsjahre waren überstanden; wer konnte ahnen, daß der Chef der Firma noch einmal eine neue, gewaltige Erschütterung unseres Erdteils und seiner Wirtschaft erleben sollte und mit ihr ein zweites Mal die Sorgen, die ein jeder aufrechte Unternehmer fühlen muß, der an der Spitze eines weitläufigen Geschäftes sich vor die Frage gestellt sieht, wie er in solchen Zeiten mit seinem Betrieb auch seine Angestellten und Arbeiter durchhalten kann. Heinrich Hatt war nicht der Mann, der dieser Frage aus dem Wege ging; er scheute weder Mühen noch Kosten, sie zu lösen, soweit es ihm möglich war. Nichts lag ihm ferner, als im Verkehr mit seinem Stab, seinen Angestellten und Arbeitern, bis zum Handlanger, den erfolgreichen Mann protzend hervorzukehren.



Heinrich Hatt hat aus ehrlicher Überzeugung der Freisinnigen Partei angehört. Diese konnte es sich nicht versagen, den tüchtigen Mann, so groß seine Arbeitslast auch sein mochte, in politische Stellungen zu bringen, wo er seine Kenntnisse und großen Erfahrungen im Baufach im Dienste der Öffentlichkeit zur Verwendung bringen konnte. Die Freisinnige Partei ordnete ihn fünfundzwanzig Jahre lang in den Großen Stadtrat und späteren Gemeinderat der Stadt Zürich ab und entsandte ihn auch in den Kantonsrat, in welchen Behörden er als Mitglied und öfters als Präsident von Baukommissionen der Allgemeinheit wichtige Dienste geleistet hat. Die Partei, der er auch als Kreisvereinspräsident, als Mitglied des Zentralvorstandes treulich diente, hat alle Ursache, den Tod eines ihrer Besten aufrichtig zu beklagen.

Am 1. Mai 1938 konnte Heinrich Hatt die Vollendung seines 60. Lebensjahres feiern. Stolz ragen die Hochbauten, die von seiner Firma ausgeführt wurden, Zeugnis ablegend für die Leistungsfähigkeit und Größe des Unternehmens: Schweizerische Nationalbank, Volksbank, Bahnhof Enge, Sihlporte, Kranken- und Diakonissenanstalt Neumünster, Pflegerinnenschule, Orell Füßli-Hof, Kirchenbauten usw.; nicht minder groß waren Hatts Erfolge auf dem Gebiete des Tiefbaues: Kornhausbrücke, Bahnhof Thalwil, Staumauer im Wäggital, Brückenbauten der Monte Ceneri-Linie der SBB., Zentrale des Etzel-Werkes in Altendorf, Limmat-



Kraftwerk der Stadt Zürich in Wettingen, Davos-Parasennbahn, Säntis-Schwebebahn; unter der Unternehmergruppe, welche den gewaltigen Bau im Ariana-Park bei Genf zur Aufnahme der Institutionen des Völkerbundes errichtet hat, nahm seine Firma die führende Stellung ein. Alle diese Leistungen mochten ihn an jenem Tage mit berechtigtem Stolz erfüllen; aber der Familie und den Freunden konnte nicht verborgen bleiben, wie seine Gesundheit zu leiden begonnen hatte. Angestrengte Tätigkeit war ihm so zum Bedürfnis geworden, daß es schwer hielt, ihn zum Ausspannen zu bewegen. Wohl nur dem steten, liebevollen Bemühen seiner Söhne, ihn möglichst zu entlasten, wie der sorgenden Aufmerksamkeit und Pflege seiner zweiten Gattin war es zu verdanken, daß ihm noch einige weitere Jahre vergönnt waren, allerdings nicht ohne daß sich die Notwendigkeit einer schweren Operation eingestellt hätte. Vor kaum zwei Wochen ging er einem zweiten chirurgischen Eingriff tapfer und gefaßt entgegen; der Heilungsprozeß schien den günstigsten Verlauf nehmen zu wollen, allein andere innere Organe versagten ihren Dienst. Vergangenen Mittwoch verflüchtigte sich auch die letzte Hoffnung, daß seine Lebensenergie ihn doch noch über alles hinwegzuführen vermöchte; gestern Freitagnachmittag 4 Uhr ist er verschieden.

Heinrich Hatt hat die Zeit genützt, solange es Tag war; ein großer Schaffer ist von uns gegangen, ein leuchtendes



Vorbild jedem Strebenden, ein edler Mensch, dem die Götter die Geschicke gemischt hatten, um den Mann zu erproben. Und er hat die Probe wohl bestanden. Er, der im Aufbauen sich verzehrte, ist nun einer Welt entrückt, in der die Gewalten der Zerstörung entfesselt worden sind. Friede seiner Asche! Seinen Namen wird Zürich aber in ehrendem Gedenken bewahren!



NACHRUF DER GEMEINDE HEMMENTHAL  
VON E. LEU, GEMEINDERATSSCHREIBER

Vergangenen Freitag hat in Zürich ein anhänglicher, treuer und lieber Randensohn, der den Ort, wo er seine Jugendjahre verbringen durfte, bis ins Alter ehrte, für immer seine Augen geschlossen. *Heinrich Hatt*, Gründer und Leiter der bekannten Hoch- und Tiefbau-Unternehmung A.-G. Heinrich Hatt-Haller, wurde am 1. Mai 1878 in Hemmenthal als Sohn arbeitsamer, nicht wohlhabender Bauersleute geboren. Schon in frühen Jahren lernte er die Nöte und Sorgen eines Randenbauern kennen. Kaum 16-jährig, verlor er seine Eltern, so daß dem einzigen Sohn der Familie die Last oblag, für seine Geschwister zu sorgen. Er fand Arbeit im Eisenwerk Fischer im Mühltal; doch die dumpfe Fabrikluft sagte dem strebsamen Jüngling nicht zu, und so absolvierte er im ehemaligen Baugeschäft Habicht in Schaffhausen eine Lehrzeit als Maurer. Gerne erzählte er später von diesen Jahren. Durch seine spätere Betätigung im In- und Auslande erwarb sich dann der tüchtige, junge Maurer reiche Kenntnisse im Baufach, welche ihm später zum großen Vorteil gereichten.

Im Jahre 1902, als er noch als Maurerpolier tätig war, schloß er den Ehebund mit Marie Haller, der Tochter eines Landwirtes aus Albisrieden. In dieser Gemeinde ent-



standen seine ersten Bauten, Ställe und Scheunen, kleine Anbauten usw. Im Jahre 1903 erbaute sich der Verblichene ein eigenes Haus mit kleinem Magazin. Selbstredend war auch sein junges Geschäft großen Gefahren ausgesetzt, aber durch unermüdliche und weitsichtige Arbeit, die von seiner lieben Ehegattin mit wärmster Anteilnahme unterstützt wurde, konnte er sie überbrücken. Größere öffentliche Aufträge gaben ihm schon nach wenigen Jahren Gelegenheit, die Leistungsfähigkeit seines jungen Unternehmens unter Beweis zu stellen. Rastlose Tätigkeit, organisatorische Begabung und ein außerordentlich freier Blick für die wirtschaftlichen und technischen Entfaltungsmöglichkeiten im schweizerischen Baugewerbe, verbunden mit einem ausgezeichneten fachlichen Können, ließen seinen Unternehmmergeist von Erfolg zu Erfolg schreiten.

Die große Zahl *repräsentativer Bauten*, die in der Folge von der ausschließlich unter seiner Leitung stehenden Firma ausgeführt wurden, legen Zeugnis für die Leistungsfähigkeit und Größe seines Unternehmens ab. Ein so un-  
gemein weites und große Anforderungen stellendes Betätigungsfeld konnte Heinrich Hatt nur dank absolutem Vertrauen in Solidität und Leistungsfähigkeit der Firma sein eigen nennen.

So entwickelte unser Mitbürger in 38 Jahren sein Geschäft zur heute weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannten Baufirma. Trotz dieser großen geschäftlichen



Tätigkeit fand Heinrich Hatt noch Zeit, seine Arbeitskraft in den Dienst *allgemeiner Interessen* zu stellen. Innerhalb des Baugewerbes wirkte er während langen Jahren in der Zentralleitung des Schweizerischen Baumeister-Verbandes sowie bei zahlreichen Baugesellschaften im Vorstand oder als Präsident. Aus tiefer Überzeugung gehörte er der freisinnigen Partei an, und trotz seiner großen Arbeitslast stellte er seine reichen Kenntnisse im Baufach auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. So war er während 25 Jahren Mitglied des Großen Stadtrates von Zürich; auch gehörte er längere Jahre dem Kantonsrat an. In diesen Behörden war er öfters Präsident oder Mitglied wichtiger Kommissionen; auch der Partei selbst stand er längere Jahre als Kreispräsident vor. Die freisinnige Partei Zürich verliert in Heinrich Hatt eines ihrer besten Mitglieder. Im Jahre 1933 veranstaltete die Partei zu Ehren ihres damaligen Präsidenten einen Ausflug nach Hemmenthal.

Der glücklichen Ehe entsprossen vier Söhne und eine Tochter. Leider war das Glück nicht ungetrübt; ein herber und bitterer Schlag für die Familie war der Verlust eines hoffnungsvollen Sohnes im Jahre 1922 und im Jahre 1931 der einzigen Tochter, deren Hinschied der teuren Mutter und Gattin so sehr zusetzte, daß sie ihn nicht lange überlebte.

Trotz der gewaltigen Beanspruchung blieb Heinrich Hatt bis zum Tode seiner *Heimatgemeinde* treu. Er in-



teressierte sich lebhaft für alle Geschehnisse in Hemmenthal, und fast jedes Jahr kam er mit seiner ganzen Familie an die Kirchweih. Es war für ihn eine Erholung, nur einige Stunden mit seinen alten Freunden und Schulkameraden beisammen zu sein und mit ihnen alte Erinnerungen aufzufrischen. Im Jahre 1929, als unsere Kirche reparaturbedürftig war, übernahm unser lieber Mitbürger großzügig die gesamten Baukosten, inbegriffen diejenigen für eine neue Orgel, und zur Einweihung wurde aus jeder Familie ein Glied eingeladen, so daß wir uns alle fragen mußten, womit wir ein solch außerordentliches und weitherziges Geschenk verdient hätten. Überdies ließ seine herzengute Gattin die Kleinkinderschule bemalen und restaurieren. Als kleine äußere Anerkennung des Dankes überreichte ihm unsere Gemeinde das Ehrenbürgerrecht. Seither durfte alljährlich am Weihnachtsfest jedes Kleinkinderschulkind ein besonderes Paket von Herrn Hatt entgegennehmen, womit er nicht nur die Kleinsten unserer Gemeinde, sondern auch die Erwachsenen außerordentlich erfreute. Als im Jahre 1935 unserem Männerchor die Durchführung eines kantonalen Sängertages anvertraut war, da war es kein Geringerer als Heinrich Hatt, welchem das Ehrenpräsidium übertragen wurde, und er stellte sich dafür mit Freude zur Verfügung.

Seit einer ganzen Reihe von Jahren war Herr Hatt mit seinen Söhnen Pächter unseres Jagdreviers. Es war



für ihn eine große Erholung, mit ihnen und mit Freunden in den stattlichen Buchenwäldern auf dem Randen die edle Jagd auszuüben, wo in ihm jeweils in jedem Tal und auf allen Hügeln Erinnerungen aus seiner Jugendzeit wach wurden. Am 1. Mai 1938 konnte der Entschlafene seinen 60. Geburtstag feiern; auch bei diesem Anlaße gedachte Herr Hatt seiner Heimatgemeinde.

Leider zehrte schon seit längerer Zeit am Lebensmark des so wackeren Mannes ein ernstes Leiden, doch durfte er seitens seiner jetzigen Gattin, die seine treuen Söhne und Schwiegertöchter unterstützten, eine liebevolle Pflege erfahren.

Und nun kommst du nicht mehr zu uns ins Randendorf, in dein liebes Heimattal. Für alle Zeiten bist du von uns gegangen. Deine Liebe und Anhänglichkeit zu uns und deine Werke aber werden allen Hemmenthalern in steter Erinnerung bleiben. Dein Name wird im Randendorf nie vergessen werden. Wir danken dir. Ruhe aus, du treuer, braver Randensohn!